

# natur+kosmos

nachhaltig faszinierend

## Wunderwerk Auge

Wie das  
Leben  
sehen lernte



PROJEKT

ZUKUNFT

Die 12-Cent-Versicherung

**CHINESISCHE MEDIZIN** Gesunder Sud statt bunter Pillen  
**STURM IM ALL** Wenn die Sonne hustet **KLIMAWANDEL** Konzernchefs packen's an

MARGRIT und DECLAN KENNEDY gehören zu den Pionieren der ökologischen Bewegung. Die beiden Architekten entwickelten nicht nur neuartige Bau- und Planungsmodelle – seit Jahren engagieren sie sich auch für alternative Geldsysteme und neue Wege des Konfliktmanagements. Ein Besuch bei dem viel beschäftigten Ehepaar in der Siedlung Lebensgarten im niedersächsischen Steyerberg.

# Zwei grüne Multit



Fotos: privat

## DER PERMANENTE UMBAUER

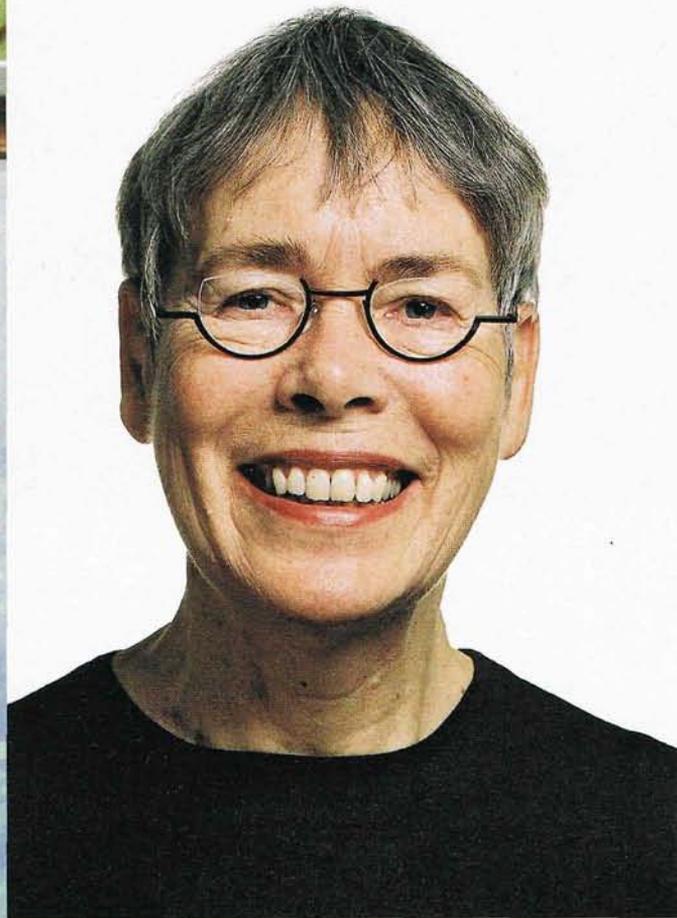
**Lebensweg:** 1934 in Dublin geboren, studierte Declan Kennedy Architektur in Dublin und Darmstadt. Seit 1961 ist er Dipl.-Ing. Architektur & Städtebau, übernahm 1965 bis 1967 die Altstadt-sanierung von Regensburg, wurde Dozent für Städtebau in Dundee, Schottland, und Professor für Städtebau an der TU Berlin. 1984 bis 89 war er Direktor des Permakultur-Instituts für Europa. Bis 2001 führte er das Planungsbüro Kennedy. Seit 1996 ist er vorrangig als Heiler, Mediator und Konfliktmanager tätig.

**Was tun Sie?** „Ich bin Heiler im weitesten Sinne – ob für Landschaften, Beziehungen oder Individuen.“

**Wofür geben Sie am liebsten Geld aus?** „Für alles, was Lebensqualität bringt, angefangen bei gutem Essen.“



# alente



## DIE UNERMÜDLICHE GESTALTERIN

**Lebensweg:** 1939 in Chemnitz geboren, studierte Margrit Kennedy Architektur in Darmstadt, dann Stadtplanung und Gesellschaftswissenschaften in den USA. Sie arbeitete als Architektin, Stadtplanerin und Ökologin in Deutschland, Nigeria, Schottland und in den USA, forschte unter anderem für die OECD und die UNESCO und war 1991 bis 2002 Professorin an der Universität Hannover. Früh befasste sie sich mit ökologischer Planung, seit 2002 widmet sie sich ganz der Arbeit an alternativen Geldsystemen.

**Was tun Sie?** „Salopp: Ich versuche unser Geldverständnis umzukrempeln. Seriös: Ich bin Architektin und Ökonomin.“

**Wofür geben Sie am liebsten Geld aus?** „Meine Leidenschaft gilt außergewöhnlichen Schuhen – auch den bequemen.“

DECLAN KENNEDY: „Seit wir unser Dach mit einer 30 Zentimeter dicken Schicht aus Hanf isoliert haben, brauchen wir kaum noch zu heizen“



Declan Kennedy ist auch politisch aktiv. Zur Europawahl 2004 zog er mit den Unabhängigen Kandidaten in den Wahlkampf. Die Wählervereinigung scheiterte an der 5-Prozent-Hürde.

Vor der Haustür steht eine große Box aus Holz für die Post. Im Flur versperrt ein Trampolin den Weg. An der Wand hängt ein Poster mit Dubliner Türen. Und mitten im Wohnzimmer: ein roter Flügel. Schon die Einrichtung erzählt eine Menge über Declan Kennedy: Er ist Ire, unterhält Kontakte in alle Welt, ist ständig in Bewegung und beschäftigt sich mit vielen verschiedenen Dingen zur gleichen Zeit.

„Ziemlich warm hier drin oder?“, sagt der 72-Jährige und eilt voraus in die Küche. „Seit wir unser Dach mit einer 30 Zentimeter dicken Schicht aus Hanf isoliert haben, brauchen wir kaum noch zu heizen.“ Der nachwachsende Rohstoff könnte zwar von dem fünf Hektar großen Feld des Hausherrn stammen – „zurzeit wächst dort Klee, davor hatten wir Hanf und Senf angebaut“ – tut’s aber nicht. Die Kennedys haben die Dämmung im Baustoffladen gekauft. Declan Kennedy grinst und gießt heißes Wasser aus dem Kessel in die Gläser mit dem Tee. Energisch wischt er mit dem Finger über die Küchenplatte. Den Landbau betreibt er aus Spaß so nebenbei, sagt er, zusammen mit einem Freund.

Seit 1986 leben Declan und Margrit Kennedy in der Siedlungsgemeinschaft Lebensgarten. Inspiriert durch

die Findhorngemeinschaft in Schottland, gelten auch in Steyerberg gegenseitige Toleranz, nachbarschaftliche Unterstützung und Ökologie im Alltag als die Grundlagen des Zusammenlebens. Declan Kennedy war zeitweilig Erster Vorsitzender der Gemeinschaft – und er darf wohl als einer der vielseitigsten Pioniere der Ökobewegung überhaupt gelten. Ein Multitalent, mit anscheinend unerschöpflichen Kraftressourcen. Es ist nicht leicht zu fassen, was er eigentlich tut, wer er eigentlich ist, weil sich bei dem Iren, der noch immer wie eine gespannte Stahlfeder wirkt, akademische, künstlerische, ökologische und therapeutische Interessen munter mischen.

Da gab es zunächst einmal eine Hochschullaufbahn. In den 50er-Jahren studierte Declan Kennedy Architektur in Dublin und Darmstadt. „Das Studium habe ich mir selbst verdient!“, sagt Declan Kennedy, setzt sich an den Wohnzim-

mertisch, schlägt die Beine übereinander und erzählt. Dabei springt er von Thema zu Thema – „Das ist die irische Erzählweise!“ – und spricht ein fast perfektes Deutsch, das zusammen mit seinem etwas knarrenden irischen Akzent einen eigenwilligen Charme entwickelt.

Aufgewachsen mit sieben Geschwistern in einem Fischerort bei Dublin, war er daran gewöhnt, sich um sich selbst zu kümmern. Der Vater arbeitete als Baustatiker, die Mutter als Krankengymnastin. Unruhig fährt er sich über den grauen Vollbart, in dem noch ein paar rote Büschel sprießen: „Meine Eltern hatten nicht genug Geld, um die Ausbildung zu finanzieren.“ Also unterrichtete er neben dem Studium Musik und Tanz. Beides bereitet ihm auch heute noch große Freude. Er braucht Bewegung, tanzt morgens mit den anderen Bewohnern auf dem Hofplatz in Steyerberg, spielt Klassik auf dem Klavier oder improvisiert. „Aber mehr zur Entspannung“, sagt er und hinter der Brille mit dem roten Rand funkeln seine grauen Augen.

Beim Studium in Darmstadt lernte Declan Kennedy seine Frau kennen. Nach der Geburt der gemeinsamen Tochter Antja und dem Hochschulabschluss blieb er zunächst an der Technischen Universität Darmstadt, um ab Ende der 60er-Jahre als Dozent für

Fortsetzung Seite 78

Fotos: privat

## MARGRIT KENNEDY: „Wir brauchen Geld, das dahin fließen kann, wo es sozialen, kulturellen oder ökologischen Nutzen stiftet“

Eigentlich weiß ich schon sehr lange, dass es etwas noch Wichtigeres für mich zu tun gibt: die Veränderung unseres Geldsystems“, sagt Margrit Kennedy. Sie sitzt aufrecht im Büro von MonNeta, einer Vereinigung zur Entwicklung und Erforschung von Regionalwährungen, und fixiert ihr Gegenüber aufmerksam über den Brillenrand.

Der Blick aus dem Dachfenster geht ins Grüne, auf einen kleinen Kiefernwald am Rande der ehemaligen Arbeitersiedlung. Ursprünglich waren die 62 Reihenhäuser für Arbeiterinnen der NS-Rüstungsindustrie gebaut worden. Mehr als 50 Jahre später haben die neuen Bewohner der Siedlungsgemeinschaft Lebensgarten Steyerberg e.V. ihre Häuser nach eigenen Vorstellungen renoviert und ausgebaut. Und heute gibt es hier neben Wohnhäusern mit Solarmodulen und verwilderten Gärten verschiedenste Unternehmen und Praxen: einen Einzelhandel für biologische Baustoffe und Solartechnik, einen Buchladen, ein Architekturbüro; Praxen für Psychotherapie, für Homöopathie, für Naturheilkunde und eine Schule für Mediation. Margrit Kennedy hat für ihr MonNeta-Büro im Ostflügel des großen Zentralgebäudes einen Platz gefunden – neben einer Ergotherapiepraxis und einem Raum für Kunstausstellungen.

„Wir brauchen Geld, das dahin fließen kann, wo es sozialen, kulturellen oder ökologischen Nutzen stiftet“ skizziert sie ihr Anliegen, „und nicht nur dorthin, wo es den größten Geldgewinn erwirtschaftet.“ Seit fünf Jahren investiert sie all ihre Arbeitskraft in den Aufbau neuer Geldsysteme. Denn regionale Währungen sind ihrer Meinung nach das probate Mittel, um lokale Wirtschaftskreisläufe und Arbeitsplätze zu fördern, Transportwege zu verkürzen und Energie zu sparen. „Regionalwährungen sind aber keine Alternative, sondern eine Ergänzung zum heutigen Geldsystem“, betont sie.

Als junge Frau hatte Margrit Kennedy kein Interesse am Geld, mehr an Design, Tanz und Musik. Doch so etwas wie Entschlusskraft, Mut zu Aufbruch und Neuanfang hat sie wohl von zu Hause mitbekommen. 1945 flüchteten ihre Eltern mit der Fünfjährigen und ihrem dreijährigen Bruder vor der Roten Armee aus dem ost-



deutschen Chemnitz und begannen in Kassel ein neues Leben. „Ich bewundere noch heute ihren Mut.“

Margrit Kennedy studierte an der Technischen Universität Darmstadt Architektur. „Damals – nach zwei Wochen Studium – habe ich zu meiner Mutter gesagt: Es gibt nur zwei Männer an der Uni, die mich wirklich interessieren. Einer davon war Declan.“ Margrit Kennedy lacht vorsichtig auf und ordnet mit ihren großen Händen das Halstuch auf ihrem Pullover. Die Männerauswahl war groß an der TU Anfang der 60er-Jahre: 2970 – gegenüber nur 30 studierenden Frauen.

Nach dem Diplom absolvierte Margrit Kennedy ein zweites Studium in den USA und machte dann eine steile Karriere in Architektur und Stadtplanung – einer absoluten Männerdomäne. Sie promovierte über die Gestaltung öffentlicher Schulen, entwarf und begutachtete Kirchen, Gemeindezentren, Kinderkrippen oder Wohnanlagen. Auf das Thema Ökologie stieß die heute 67-Jährige, als ihr Ende der 70er-Jahre in Berlin die Leitung des Forschungsbereichs Ökologie/Energie und Frauenprojekte für die Internationale Bauausstellung übertragen wurde. Es war die Zeit der Umweltskandale. Nachrichten von belasteten Baustoffen oder vergifteten Böden erregten erstmals großes Aufsehen. Margrit Ken-

Fortsetzung Seite 79

Professor Margrit Kennedy als Hochschullehrerin in Hannover, 1999.

## DECLAN KENNEDY: „Der universitäre Betrieb ist nichts für mich, ich bin eher Praktiker“



1960 in einer Pause an der Technischen Hochschule in Kassel. Gerade haben sich die beiden Studenten der Architektur kennengelernt. Margrit war im dritten, Declan Kennedy im zehnten Semester.

Städtebau im Schottischen Dundee zu lehren. Anfang der 70er, mit gerade mal 38 Jahren, ging er als Professor für Städtebau an die Technische Universität Berlin. Und 14 Jahre später ließ er sich beurlauben – „der universitäre Betrieb ist nichts für mich, ich bin eher Praktiker“. Da war er Anfang 50 und hatte gerade ein neues Arbeitsfeld entdeckt, das ihn begeisterte. Als er die Uni verließ, hatte er bereits sein Diplom als Permakultur-Designer in der Tasche.

Permakultur. Der Begriff wurde in den 70er-Jahren von den Australiern Bill Mollison und David Holmgren geprägt. Sie meinten damit zunächst eine dauerhafte Landwirtschaft („permanent agriculture“). Mollison und Holmgren entwickelten Planungsgrundsätze, um daraus Systeme zu erschaffen, die den Mustern und Prinzipien der Natur entsprechen und gleichzeitig einen Überfluss an Lebensmitteln, Biomasse und Energie liefern sollten. Auch die vor Ort lebenden Menschen und die Art und Weise, in der ihr soziales Leben organisiert war, wurden immer stärker in die Planung einbezogen. Somit reifte das ursprüngliche Konzept mit den Jahren zu der Vision einer dauerhaften, nachhaltigen Kultur, einer „permanent culture“ heran. Bill Mollison erhielt für das Permakulturkonzept im Jahr 1981 den Alternative Nobelpreis

und Declan Kennedy, der ihn Anfang der 80er in Berlin kennengelernt hatte, wurde zu einem seiner bedeutendsten Botschafter. Er verbreitete die ganzheitlichen Planungsideen mit Vorträgen und Seminaren in 17 Ländern. Er gründete und leitete das Permakultur-Institut für Europa, und er zog mit seiner Familie von Berlin in das Ökodorf bei Steyerberg. „Das Umsetzen des Konzepts hier in der großen Gemeinschaft ermöglichte uns einen intensiven Lernprozess.“ Für den Umbau seines alten Reihenhauses hatte das ganz praktische Folgen. Declan Kennedy deutet nach draußen: „Vor dem angebauten Gewächshaus haben wir einen Teich angelegt. Im Sommer ist er von den umliegenden Bäumen verschattet, im Winter aber reflektiert er die Sonne, so dass ihre Wärme durch das Gewächshaus hindurch das Haus mitheizt.“ Das Gewächshaus dient als Wärmespeicher, und so können die Kennedys selbst im Winter ohne zusätzliche Energie Passionsfrüchte, Strawberry-Guaven oder Feigen ernten. Auch im Wohnbereich

verbrauchen sie wenig Energie.

Doch dieser Mann wäre nicht er selbst, wenn er nicht längst in weitere Gebiete vorgedrungen wäre: „Ich arbeite als Mediator und Konfliktmanager.“ Und er arbeitet am Aufbau einer virtuellen Universität, der Gaia University, in der man Studienabschlüsse mit Projekten machen kann, die der nachhaltigen Entwicklung dienen. „Ein Student etwa macht gerade sein Diplom über die nachhaltige Planung von Pop-Festivals.“

Sein Leben ist ein ständiges Lernen. „Als ehemaliger Montessori-Schüler habe ich früh gelernt, mich selbst zu programmieren.“ Kennedy schmunzelt. Das Gestalten scheint jung zu erhalten. Und die passende Partnerin für dieses bewegte Leben ist seit fast 50 Jahren an seiner Seite: Margrit. „Unsere Beziehung ist ein ständiger Austausch. Wir diskutieren, streiten und regen uns gegenseitig an.“ Declan Kennedy springt vom Stuhl auf, saust in die Küche. Später, beim gemeinsamen Mittagessen mit seiner Frau zeigt sich: Auch die hohe Kunst der Salatzubereitung beherrscht der Tausendsassa von der grünen Insel. **KLAUS SIEG**

### MEHR ZUM THEMA

Internet: [www.declan.de](http://www.declan.de), [www.lebensgarten.de](http://www.lebensgarten.de), [www.permakultur.de](http://www.permakultur.de)

Fotos: privat

## MARGRIT KENNEDY: „Es gab nur zwei Männer an der Uni, die mich wirklich interessierten – einer davon war Declan“

nedy lernte Frei Otto und andere Koryphäen des natürlichen Bauens kennen und konnte das brandaktuelle Thema in ihre Forschung integrieren. „Ich hatte ein fantastisches Budget, konnte sehr kompetente Leute nach Berlin holen und sie gut bezahlen.“ So wurde Margrit Kennedy zu einer Art Mutter des ökologischen Bauens. „Heute müsste es wohl eher Großmutter heißen“, sagt sie, schmunzelt und schaut auf ihren Ring, in dem ein großer, runder Granit glänzt.

Anfangs gab es jedoch viele Widerstände. „Wir wurden als Ökospinner beschimpft.“ Auch stießen ökologische Projekte immer wieder an ökonomische Grenzen. Und als die Stadtplanerin dann auf einer Tagung zum Thema Ökonomie und Ökologie einen Vortrag von Helmut Creutz hörte, ging ihr ein Licht auf. Der ehemalige Grünenpolitiker aus Aachen befasste sich kritisch mit dem bestehenden Geldsystem. „Da wurde mir endlich die Schlüsselrolle des Geldes bewusst“, erzählt Margrit Kennedy. Erst mit Skepsis, dann mit zunehmender Begeisterung wühlte sie sich in das Thema hinein. Und fünf Jahre später schrieb sie innerhalb weniger Urlaubstage auf der griechischen Insel Hydra das Buch „Geld ohne Zinsen und Inflation“. Inzwischen ist es in über 20 Sprachen übersetzt und in Deutschland kürzlich in der neunten Auflage erschienen.

Die folgenden elf Jahre leitete Margrit Kennedy als Professorin für Architektur die Abteilung „Technischer Ausbau und Ressourcensparendes Bauen“ an der Universität Hannover. An den Wochenenden reiste sie kreuz und quer durch die Republik, hielt Vorträge und veranstaltete Seminare, schrieb Aufsätze und Briefe über das System Geld. Margrit Kennedy verschränkt die Arme: „Dann, im Urlaub vor sechs Jahren, wieder auf Hydra, hörte ich mich sagen: So! Jetzt müssen wir endlich konkrete Beispiele schaffen!“ Also verfasste sie wieder ein Buch, diesmal über Regionalwährungen, das vor zwei Jahren erschienen ist, während ihr Mann begann, ein Netzwerk zwischen den Initiativen zu knüpfen. Es hatten sich nämlich 15 neue Regio-Geld-Gruppen gegründet, die alle Rat suchten. Inzwischen existieren über 50 Projekte, von denen 20 bereits ihre eigene Regionalwährung herausgegeben haben.

Margrit Kennedy geht mit festen Schritten die Treppe hinunter, Entschlossenheit in jeder Bewegung. Beim Rundgang durch den „Lebensgarten“ öffnet sie



die Tür zur Kapelle, dem Andachts- und Meditationsraum. Auf einem Altar im Hintergrund stehen die Bilder und Symbole unterschiedlichster Gurus und Heiliger. In der Gemeinschaft wohnen Menschen aller Religionen und Weltanschauungen. „Jeder lebt hier seine eigene Spiritualität“, sagt Margrit Kennedy. Sie und ihr Mann gehören keiner religiösen Gemeinschaft an, verstehen sich aber als spirituelle Menschen. „Vor allem im Alter ist das Leben in so einer Gemeinschaft anregend“, sagt Margrit Kennedy und grüßt im Vorübergehen eine Mitbewohnerin, die eine Karre mit Kompost über den Platz vor der Kapelle schiebt. Wichtige Anker sind auch Tochter Antja und die Enkelin. „Die berührt eine ganz weiche Stelle in mir.“ So ist es Margrit Kennedy mittlerweile wichtiger, mit der 13-Jährigen nach Paris als zu Vorträgen über Regionalgeld nach Südamerika zu fahren. Ihr Mann vertritt sie dann manchmal. Margrit Kennedy lächelt: „Unsere Ehe ist zwar ein ständiger Drahtseilakt, aber auch ein großes Geschenk.“ KLAUS SIEG

Das Ehepaar Kennedy 1999, nach einem gemeinsamen Spaziergang im nassen Gras auf dem Permakultur-Gelände in Steyerberg.

### MEHR ZUM THEMA

Internet: [www.margritkennedy.de](http://www.margritkennedy.de)

Buchtipps: M. Kennedy, B. A. Litaer: **Regionalwährungen**. Riemann. 301 S., 18,00 €.